

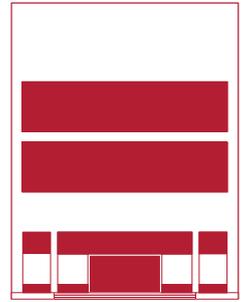
KARL SCHNEIDER GESELLSCHAFT

NEWSLETTER

# SCHNEIDERSEITEN

## 09

Dezember 2020



KARL SCHNEIDER  
GESELLSCHAFT

**Inhalt** | Editorial | Making of „Habichtsplatz/Habichtstraße“ | Haus Lattermann in Meiendorf | Karl Schneider auf Architekturausstellungen | Handelsschule Schlankreye 1928–30



## In dieser Ausgabe

- 03 **Editorial**  
Jörg Schilling
- 04 **Making of „Habichtsplatz/Habichtstraße“ (Tag des offenen Denkmals 2020)**  
Ruth Asseyer
- 08 **Haus Lattermann in Meiendorf**  
Jörg Schilling
- 12 **Karl Schneider auf Architekturausstellungen**  
Roland Jaeger
- 24 **Handelsschule Schlankreye 1928–30**  
Jörg Schilling
- 28 **Bildnachweis / Impressum**

Inhalt

Liebe Mitglieder, liebe Leser/innen,

wir freuen uns, Ihnen die 9. Ausgabe der Schneiderseiten präsentieren zu dürfen. Die Hoffnung war trügerisch: Nummer 8 war nicht die letzte Lockdown- bzw. Teil-Lockdown-Ausgabe. Die erneuten Einschränkungen betreffen auch wieder die monatlichen Treffen des Vorstands der Karl Schneider Gesellschaft und vor allem die jährliche Mitgliederversammlung, die jeweils online stattfinden müssen. Die Einladung zur Mitgliederversammlung haben Sie erhalten. Der Link zur Teilnahme wird Ihnen per Mail rechtzeitig vorher zugeschickt.

Wir hatten für die Mitgliederversammlung bereits einen Raum reserviert, den wir wieder absagen mussten. Um aber auch einmal einen Vorteil in der Krise zu sehen: Sie gibt uns ein bisschen mehr Zeit für die Suche nach einem festen und bezahlbaren „Vereinslokal“ – möglichst mit einem Bezug zum Werk von Karl Schneider. Wenn Sie dazu einen Tip oder Vorschlag haben, sind wir Ihnen dankbar.

Auch die für den 14. Dezember geplante Veranstaltung der Körber-Stiftung, die Online-Gesprächs-Runde „Hamburger im Exil: der Architekt Karl Schneider“ mit Monika Isler Binz (s.u.), Elke Dröscher und Susanne Wittek wurde ins nächste Jahr verschoben.

Dennoch war 2020 als Pandemie-Jahr nicht ganz fruchtlos – auch für die Karl Schneider Gesellschaft. Wir freuen uns, mehrere neue Mitglieder begrüßen zu dürfen.

Endlich ist die Symposiums-Veröffentlichung „Farbe in der Architektur – Karl Schneider in Hamburg“ erschienen – mit Beiträgen zahlreicher Fachautor/innen inklusive der Vereinsmitglieder Ulrich Garbe, Eberhard Pook, Birgit Nellissen, Jörg Schilling und Monika Isler Binz. Das von der Karl Schneider Gesellschaft zusammen mit dem Denkmalschutzamt der Freien und Hansestadt Hamburg herausgegebene sowie in der Themenreihe des Hamburg-Inventars (Bd. 12) erschienene Hardcover-Buch trägt die ISBN 978-3-86935-393-7 (Verlag Ludwig) und verfügt über 208 Seiten mit vielen farbigen Abbildungen – das alles für 39,90 Euro. An dieser Stelle ist auch ein Dank an



Hrsg. Denkmalschutzamt der Freien und Hansestadt Hamburg  
und Karl Schneider Gesellschaft, Hamburg

Ludwig

Bild 03: Cover: Farbe in der Architektur

Frau Dr. Hansen vom Denkmalschutzamt angebracht, die das Buchprojekt betreute. Das Erscheinen fällt mit dem Abschluss der Dissertation und der erfolgreichen Disputation von Monika Isler Binz über Karl Schneider zusammen – wir gratulieren!

Frau Isler Binz war auch wissenschaftliche Beraterin bei der Herstellung des achtminütigen Films über die Bauten von Karl Schneider am Habichtsplatz, den die Karl Schneider Gesellschaft produzieren und als Ersatz für eine Publikumsveranstaltung am Tag des offenen Denkmals zeigen ließ. Lesen Sie dazu den Beitrag von Ruth Asseyer, die ebenfalls am Zustandekommen beteiligt war. Der Film ist weiterhin über die Website der Karl Schneider Gesellschaft zu sehen. Wir verbinden mit ihm unsere Hoffnung auf eine der Baukultur verträgliche Lösung in Bezug auf die am Habichtsplatz geplanten Dämmmaßnahmen. Parallel zum Film hatten wir für den Tag des offenen Denkmals ein Online-Gespräch mit Mitgliedern der Karl Schneider Gesellschaft im Angebot – ein Versuch für zukünftige Formate, der nicht so erfolgreich wie die Filmpräsentation verlief.

Die hier vorliegenden Schneiderseiten haben eine Menge Inhalt zu bieten. Neben dem Beitrag von Ruth Asseyer informieren wir Sie über das erst am 26. Oktober 2020 mit Hilfe der Karl Schneider Gesellschaft unter Denkmalschutz gestellte Haus Lattermann. Dr. Roland Jaeger wird uns in seinem Gastbeitrag „Karl Schneider auf Architekturausstellungen“ präsentieren – ein passendes Geschenk zum 75. Todestag des Architekten am 11. Dezember dieses Jahres, verbunden mit Anregungen für mögliche Darstellungen von Schneiders Arbeit und Werk. Und dass Schneider sich nicht nur durch qualitativ volles Bauen auszeichnete, sondern dieses auch in anderen Funktionen zu fördern wusste, verdeutlicht Ihnen der Beitrag über die Handelsschule Schlankreye.

Mit schneiderlichen Grüßen

Jörg Schilling

**Making of „Habichtsplatz/Habichtstraße“ (Tag des offenen Denkmals 2020)**  
**Ruth Asseyer**

Ein Film der Karl Schneider Gesellschaft  
zum Tag des offenen Denkmals 2020

Wie Mehltau legt sich die Corona-Pandemie über das kulturelle Leben und hat dieses Jahr im September auch den Tag des offenen Denkmals bestimmt. Schon frühzeitig hat sich die Karl Schneider Gesellschaft dazu entschieden, für diesen Tag einen Film über einen Karl Schneider Bau zu drehen und anschließend eine ZOOM-Konferenz anzubieten. Den Wohnblock Habichtsplatz/Habichtstraße darzustellen, war naheliegend, ist er doch der nächste Block eines Ensembles, das die Eigentümerin SAGA Stück für Stück sanieren will und muss. Der benachbarte Wohnblock Heidhörn wurde bereits gedämmt und damit entstellt. Die Zustimmung des Denkmalamtes zu dieser Maßnahme fußt auf einem Gutachten, das wir bis jetzt nicht einsehen durften. Wir hoffen, die Dämmung des Blocks Habichtsplatz/Habichtstraße abwenden zu können und zusammen mit Denkmalamt und SAGA eine andere Lösung zu erarbeiten.

Ziel des Films war in erster Linie, die Architektur Karl Schneiders zu vermitteln, eben weil eine Führung ausfallen musste. Und da der Filmemacher Rainer Binz nicht zuletzt mit seinen Fotos von Haus Michaelson (siehe Schneiderseiten Nr. 8) bewiesen hat, dass er dafür das richtige Auge hat, haben wir ihn damit beauftragt. Das KSG-Mitglied, die Architektin und Wissenschaftlerin Monika Isler Binz und die Autorin dieser Zeilen waren mit



**Bild 04:** Szenenfoto aus „Habichtsplatz/ Habichtstraße“



„Ich muss daran glauben, dass es eine bessere Lösung gibt als Außendämmung.“

(Dr. Anna Joss, Leiterin des Denkmalschutzamtes Hamburg)

Bild 05: Szenenfoto aus „Habichtsplatz/ Habichtstraße“

im Team. Gemeinsam entwickelten wir ein Konzept, ein Treatment aus Bildern und Kernaussagen. Wir waren uns einig, dass neben einer Erzählstimme nur die, die unmittelbar mit dem Gebäude umgehen, sprechen sollten: also Eigentümerin, Denkmalamt und Bewohner. Letztere haben dann leider nicht mitgemacht. Es wäre dann wohl ein sehr viel längerer Film geworden, schon jetzt sind aus den geplanten maximal vier schließlich acht Minuten geworden.

Hinter der Kamera stand Rainer Binz als quasi „neutraler“ künstlerischer Beobachter. Mit den Vertretern der SAGA (Friedrich Becker, Leiter der Geschäftsstelle Barmbek, und Gunther Heidl, Technischer Projektleiter SAGA) und der Leiterin des Denkmalamtes Dr. Anna Joss vor der Ka-

mera, mir als Interviewerin und gleichzeitig KSG-Mitglied daneben waren potentielle Konfliktparteien versammelt. Da aber Karl Schneiders Architektur im Zentrum stand, ist daraus ein gemeinsames Produkt geworden, mit dem alle Beteiligten mehr als zufrieden sind. Nach Aussage der Stiftung Denkmalpflege Hamburg, die das Projekt finanziell unterstützt hat, wurde er an dem Wochenende „Tag des offenen Denkmals“ von allen angebotenen Filmen am häufigsten angeklickt.

Dieser Erfolg liegt vor allem an den Bildern und der Schnittcollage von Rainer Binz. Nicht nur, dass er beharrlich immer wieder zu den unterschiedlichsten Tages- und Nachtzeiten zum Habichtsplatz gefahren ist, um das Gebäude im „richtigen“ Licht zu filmen. Er hat auch von

Anfang an daran gedacht, das Architekturmodell des Wohnblocks mit einzubeziehen. So hat er es geschafft, sowohl die formale und städtebauliche Qualität der Architektur, als auch die Atmosphäre des Ortes zu vermitteln. Das impliziert auch dessen „Zer“-Störung durch den Autoverkehr.

Wir haben sehr intensiv zusammengearbeitet, Texte hin und her geschickt und gegenseitig korrigiert, gemeinsam vor dem Schnittpult gegessen und diskutiert, auch kontrovers. Das letzte Wort (und die meiste Arbeit) hatte Rainer Binz, aber letztlich waren wir uns einig. Dieser Film ist ein Glücksfall!

Den Film finden sie unter folgenden Link:

<https://www.karl-schneider.org/>  
<https://denkmaltag-hamburg.de/wohnbloেকে-habichtsplatz/>



Bild 06: Rainer Binz bei den Dreharbeiten



„Die Herausforderung hier ist eine gute Lösung zu finden, die eine dauerhafte Schadenfreiheit bedeutet - das ist mein Auftrag“

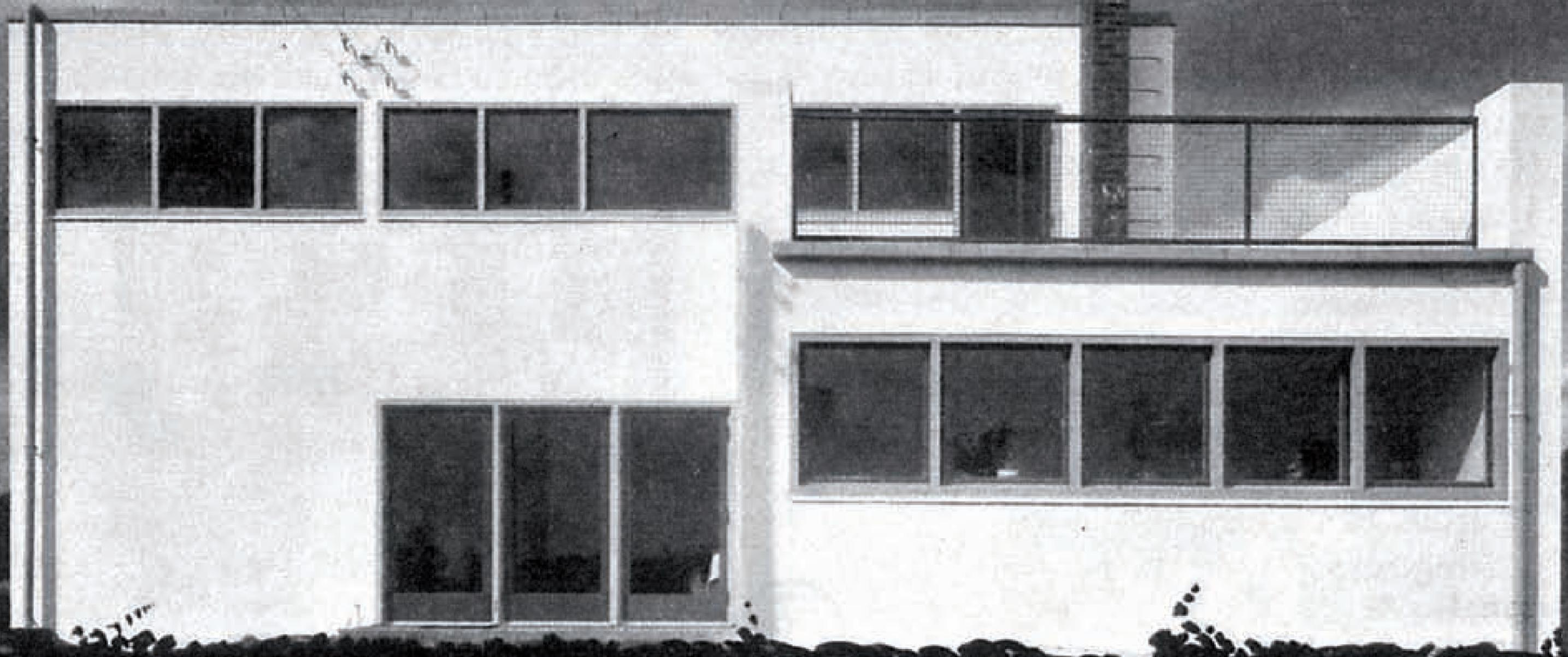
(Gunther Heidl, technischer Projektleiter SAGA)

Bild 07: Szenenfoto aus „Habichtsplatz/ Habichtstraße“

**Haus Lattermann in Meiendorf**  
Jörg Schilling

„Das Haus hat mit Architektenhonorar 21 000 M. gekostet und stellt trotz Befriedigung aller Ansprüche auf verfeinerte Wohnkultur ein Beispiel rationellster Grundrisslösung dar.“

aus: Der Baumeister, Oktober 1931



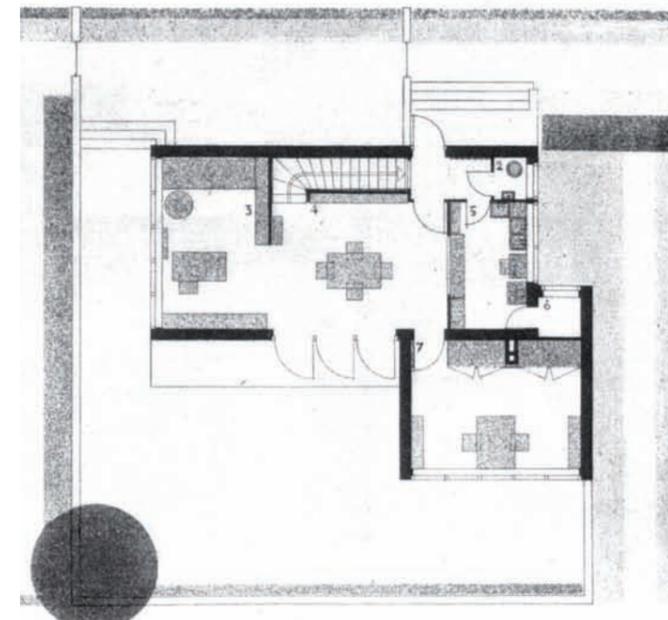
Am 25. Oktober 2020 erreichte die Karl Schneider Gesellschaft über das Kontaktformular auf der Website ein Hilferuf. Friedericke Kirschstein, die besorgte Tochter des ursprünglichen Bauherrn Otto Lattermann, berichtete über ihr zu Ohren gekommene Veränderungen an ihrem ehemaligen Elternhaus, die für den Charakter des Hauses bedrohlich erschienen und im Zusammenhang mit einem neuen Besitzerwechsel standen. Schon zuvor war das Denkmalschutzamt an die Karl Schneider Gesellschaft herangetreten, um mehr Informationen über das Gebäude zu erlangen. Unser Mitglied Hans Bunge hatte daraufhin seine Rechercheergebnisse an die Behörde weitergegeben. Bereits am 26. Oktober informierten wir das Amt über den Hilferuf, der auf offene Ohren stieß. Denn noch am selben Tag wurde das Haus Lattermann unter Denkmalschutz gestellt – leider zu spät für eine Zwischenwand im Obergeschoss und die originalen Einbau- bzw. Küchenschränke mit Durchreiche, die noch zuvor entfernt wurden.

Das ist umso beklagenswerter, als dass das 1930–31 von Karl Schneider entworfene und realisierte Haus Lattermann eine der mittlerweile seltenen Verkörperungen seiner Einfamilien-Typenhäuser darstellt. In dem (von der Karl Schneider Gesellschaft nachgedruckten) Heft „Der Baumeister“, das ursprünglich im Oktober 1931 mit zahlreichen Beispielen seiner Bauten erschien, heißt es auf S. 412: „Das Haus [...] stellt trotz Befriedigung aller Ansprüche auf verfeinerte Wohnkultur ein Beispiel rationellster Grundrißlösung dar.“ Ansonsten ist es durch seinen ineinander verschachtelten Baukörper und die vor allem nach Süden ausgerichteten brüstungshohen Fensterbänder als Beispiel des Neuen Bauens gekennzeichnet, woran auch ein 1939 durch den ehemaligen Mitarbeiter Schneiders, Otto Paradowski, erfolgter Eingangsvorbau nichts änderte.

Es ist sehr bedauerlich, dass ein Jahr nach dem großen Bauhaus-Jubiläum immer noch Eigentümer den kulturellen Wert solcher Originaleinrichtungen nicht kennen oder ignorieren. Wir sehen das als Ansporn uns weiterhin darum zu bemühen, dass das Bewusstsein für die Baukultur der 1920er Jahre wächst.



Bild 09: Haus Lattermann, September 2020

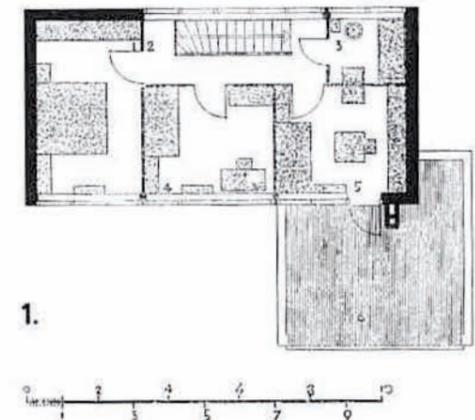


Raumbezeichnung Erdgeschoss:

- 1 Eingang und Garderobe,
- 2 W.C.,
- 3 Arbeitszimmer,
- 4 Wohn- und Esszimmer,
- 5 Küche,
- 6 Speisezimmer,
- 7 Kinderspielzimmer.

Obergeschoss: 1 Elternschlafzimmer

- 2 Treppendiele,
- 3 Bad,
- 4 und 5 Schlafzimmer,
- 6 Begehbare Terrasse.



1.

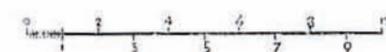


Bild 10: oben: Grundriss Erdgeschoss, unten: Obergeschoss o.M.

## Karl Schneider auf Architekturausstellungen

Roland Jaeger

Für die Publizität und den Nachruhm eines Architekten sind verschiedene Vermittlungsformen von Bedeutung. Zunächst natürlich seine öffentlich wahrnehmbaren Bauten, sodann die Berichterstattung darüber in der zeitgenössischen Tages- und vor allem Fachpresse, schließlich deren Aufnahme in Architekturbücher und -geschichtsschreibung. Für Beachtung sorgt ebenso die Beteiligung mit Zeichnungen, Plänen, Fotos und Modellen an regionalen und nationalen oder gar internationalen Architekturausstellungen. [1] Dies gilt nicht zuletzt für Karl Schneider, dessen Werk auch auf diesem Weg an die Öffentlichkeit gelangt ist [2] – und zwar in beträchtlichem Umfang und zusätzlich zu seiner ohnehin erheblichen Präsenz in der damaligen Architekturpublizistik. [3] Bevor dazu (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) ein kompakter Überblick gegeben wird, sei auf den seit Jahren fehlerhaften Wikipedia-Eintrag zu Karl Schneider hingewiesen (Stand Ende Nov. 2020). Dort heißt es unter anderem, Schneiders Haus Michaelson sei „bereits 1925 als Beispiel einer neuen Auffassung vom Bauen in der von Walter Gropius organisierten Bauhaus-Ausstellung in Weimar präsentiert“ worden. Das ist natürlich Unsinn, denn die besagte Ausstellung Internationale Architektur als Teilveranstaltung der Bauhaus-Woche in Weimar fand bekanntlich im August 1923 statt, als das Haus Michaelson noch im Bau war. Allerdings hat Gropius später ein davon Anfang 1924 entstandenes Foto in sein im Sommer 1924 abgeschlossenes Bauhaus-Buch Internationale Architektur aufgenommen, das dann aber erst im Oktober 1925 erschienen ist. [4]

### 2. bis 5. Ausstellung der Hamburgischen Sezession, Hamburg 1921–24.

Aus programmatischen Gründen ist Architektur in den 1920er Jahre wiederholt ein Bestandteil von Kunstausstellungen gewesen, zumal Architekten und Künstler gemeinsam Mitglieder der veranstaltenden Künstlervereinigungen waren. Das bekannteste Beispiel dafür ist die Novembergruppe in Berlin. Das Bewusstsein dafür ist heute weitgehend verloren gegangen, Ausdrucksformen der Architektur sind schon lange nicht mehr integraler



Bild 11: Sonder-Ausstellung Karl Schneider-Architektur, Hamburg 1931

Bestandteil von Kunstausstellungen (warum eigentlich?). Offenbar gilt dies auch retrospektiv, denn in der 2019 im Jenisch-Haus des Altonaer Museums gezeigten Ausstellung zum 100jährigen Jubiläum der Hamburgischen Sezession wurden die Architekten Karl Schneider und (anfangs auch) Jakob Detlef Peters nicht berücksichtigt, [5] obwohl doch gerade Schneider eines der aktivsten Mitglieder dieser Künstlervereinigung gewesen ist.

Tatsächlich trat Schneider in Hamburg zuerst durch seine Beteiligung an den in der Hamburger Kunsthalle stattfindenden Ausstellungen der Hamburgischen Sezession an die Öffentlichkeit. [6] Bei der zweiten Ausstellung Anfang 1921 zeigte er nicht näher bezeichnete „Architekturskizzen“, denn ausgeführte Bauten konnte er noch nicht vorweisen. [7] Bei der dritten Ausstellung Anfang 1922 war er erneut mit „Architekturskizzen“ vertreten. Der Bericht der Allgemeinen Künstler-Zeitung legt nahe, dass Entwürfe für gewerbliche Bauten dabei waren: „Die Architekturzeichnungen von Schneider repräsentieren imposant ihren Zweckcharakter.“ [8] An der 4. Ausstellung der Hamburgischen Sezession im März 1923 war Schneider unter anderem mit Hochhausentwürfen beteiligt, darunter wohl sein Beitrag zum Turmhaus-Wettbewerb (1921/22) an der Friedrichstraße in Berlin. Der Hamburger Anzeiger schrieb: „Schneider türmte kleinformatig eine Wolkenkratzerarchitektur von souveränen Proportionen.“ [9] Bei der 5. Ausstellung der Hamburgischen Sezession im Frühjahr 1924 scheint Schneider sein gerade fertiggestelltes Haus Michaelsen vorgestellt zu haben. Die Hamburger Nachrichten wiesen in ihrer Besprechung bezeichnenderweise auf „holländische Vorbilder“ für seine Landhausbauten. [10]

#### Typen neuer Baukunst, Mannheim 1925.

Einer der ersten Versuche, einen Überblick über die zeitgenössische Architektur zu bieten, war die Ausstellung Typen neuer Baukunst, die Ende 1925 in der Kunsthalle Mannheim gezeigt wurde. Zusammengestellt wurde die nach Baugattungen gegliederte Schau von dem dortigen

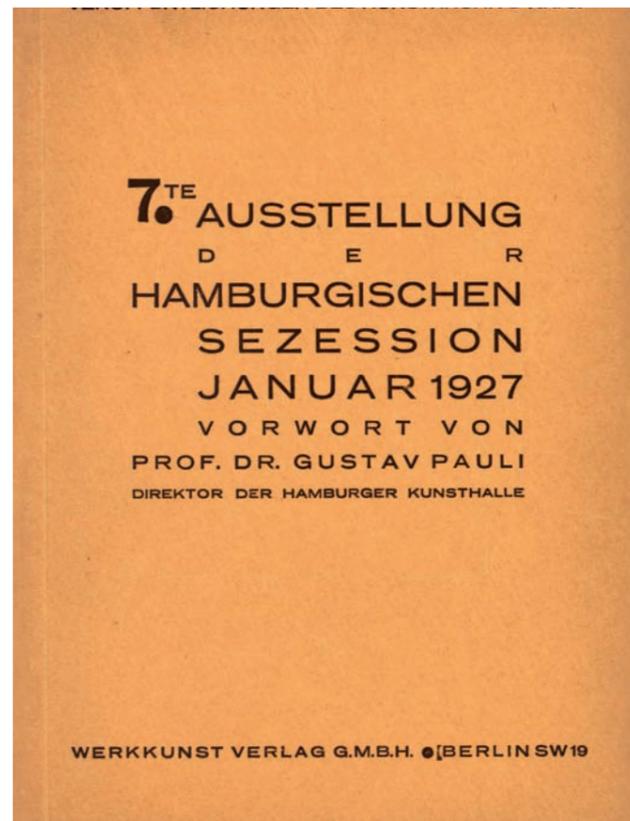


Bild 12: Cover des Ausstellungskataloges

Stadtbaudirektor Gustav Adolf Platz, der vor dem Ersten Weltkrieg in der Hamburger Baupflege gearbeitet hatte. [11] Schneider war nicht mit Haus Michaelsen, sondern mit seinem Projekt der Keramischen Fabrik Meimersdorf in Hamburg-Wandsbek beteiligt, da man sich von solchen „Zweckbauten“ die stärksten Impulse für die weitere Architekturentwicklung versprach. Im Katalog heißt es dazu: „Die kleine Fabrik mit dem danebenliegenden Wohnhaus von Karl Schneider sucht dem neuen Formwillen durch geschickte Gruppierung der einzelnen

Bauteile, durch Zusammenfassen geschlossener Wände und langen Fensterreihen gerecht zu werden. Die Farbe ist dabei dem Architekten ein willkommenes Hilfsmittel zur Gliederung der Baukörper.“ [12]

#### Typen neuer Baukunst, Hamburg 1926.

Der Bund Deutscher Architekten, Landesbezirk Norden, übernahm die Mannheimer Ausstellung im Frühsommer 1926 nach Hamburg, wo sie leicht modifiziert in der Staatlichen Kunstgewerbeschule am Lerchenfeld gezeigt wurde. Im Hinblick auf den Wettbewerb zur Wohnsiedlung Jarrestadt erhielt sie eine Erweiterung um einen internationalen Abschnitt „Neuzeitlicher Volkswohnungsbau im In- und Ausland“, den der Hamburger Architekt Dr. Fritz Block organisierte. [13] Schneider wird im gegenüber der Mannheimer Fassung veränderten Katalogtext nicht mehr explizit erwähnt, ist aber im Ausstellerverzeichnis aufgeführt. [14] Weitere Aussteller aus Hamburg waren Bensel & Kamps, Block & Hochfeld, Erich Elingius, Esselmann & Gerntke, Eugen Fink, Hans und Oskar Gerson, Grell & Pruter, Fritz Höger, Puls & Richter, Walter Puritz, Werner Scheibe, Erich Schmarje, Fritz Schumacher, Sckopp & Vortmann, Ernst und Eduard Theil, Zauleck & Hormann.

#### 7. Ausstellung der Hamburgischen Sezession, Hamburg 1927.

Erstmals umfangreicher konnte sich Schneider dann im Januar 1927 bei der 7. Ausstellung der Hamburgischen Sezession präsentieren, also nachdem er den Jarrestadt-Wettbewerb gewonnen und damit erhöhte Wahrnehmung erfahren hatte. [15] Laut Katalog war er vertreten mit Fotografien der Häuser Michaelsen, Goebel und Sch. (wohl sein erstes Eigenhaus, denn das zweite entstand erst ein Jahr später), den Wohnhausblöcken Hamburg (Perspektive, wohl Jarrestadt) und Lokstedt (Vogelschau), dem Wettbewerbsentwurf für das Verwaltungsgebäude des Flughafens Fuhlsbüttel (Perspektive), der Keramischen Fabrik Wandsbek und zwei Landhäusern (jeweils Modell). [16] Außerdem wurden noch Arbeiten der Architekten

Felix Ascher, Walter Hinsch und Gustav Mewes gezeigt, die allerdings nicht Mitglieder der Hamburgischen Sezession waren.

#### Internationale Plan- und Modell-Ausstellung Neuer Baukunst, Stuttgart 1927.

Zu den einflussreichen Ereignissen der Architekturmoderne der 1920er Jahre gehörte die 1927 veranstaltete Werkbund-Ausstellung Die Wohnung in Stuttgart mit der von Mies van der Rohe unter Beteiligung internationaler Architekten errichteten Mustersiedlung am Weißenhof. Sie wurde von einer Internationalen Plan- und Modell-Ausstellung Neuer Baukunst begleitet, die allerdings überwiegend Architekturfotos zeigte, eine Auswahl davon in starken Vergrößerungen. Ihre Zusammenstellung hatte der Architekt Ludwig Hilberseimer im Auftrag des Deutschen Werkbunds besorgt. Schneider war an der Mustersiedlung bekanntlich nicht beteiligt, wurde aber bei der sie flankierenden Ausstellung mit Fotos seiner Bauten berücksichtigt. Der Katalog zur Gesamtveranstaltung verzeichnet neben seinem Wettbewerbsentwurf für den Flughafen Hamburg-Fuhlsbüttel (Nr. 454) und einem Landhaus in Blankenese, wohl Haus Goebel (Nr. 456), auch ein „Landhaus in Falkenstein a. d. Elbe“ (Nr. 455),



Bild 13: Cover des Ausstellungskataloges

also Haus Michaelen. [17]

### Internationale Baukunst, Berlin 1928.

Die Werkbund-Ausstellung ging anschließend mit lokalen Abwandlungen auf Wanderschaft. Im Kunstgewerbemuseum Zürich etwa war sie Anfang 1928 unter dem Titel Neues Bauen zu sehen. Vom 9. Mai 1928 bis Ende Juli 1928 wurde sie als Internationale Baukunst im Rahmen der Großen Berliner Kunstausstellung gezeigt. Laut Katalog war Schneider dort mit einem „Wohnhaus“ vertreten. Dabei handelte es sich aber nicht (mehr) um Haus Michaelen, sondern um sein inzwischen in Ausführung begriffenes Haus Römer, das im Bauzustand auch abgebildet wurde. [18]

### Neue Baukunst, Oldenburg 1928.

Um Informationen und vor allem Bildmaterial für seine geplanten Bücher zur „Deutschen Baukunst der Gegenwart“ zu erhalten, führte Walter Müller-Wulckow, seit 1921 Direktor am Landesmuseum zu Oldenburg, eine umfangreiche Korrespondenz mit Architekten, darunter auch mit Karl Schneider. [19] Für einen geplanten Band über neuere Wohnbauten sandte Schneider am 19. Januar 1928 daraufhin Fotos seiner Wohnhäuser, darunter von Haus Michaelen. Eine Auswahl des Bildmaterials wurde im Februar 1928 in der Ausstellung Neue Baukunst der Vereinigung für junge Kunst im Oldenburger Schloß gezeigt. Laut Katalog war Schneider dort mit Fotos zu einem „Haus in Falkenstein“, also dem Haus Michaelen, zu „Wohnhäusern“ und mit „Wettbewerbsentwürfen“ vertreten. [20]

### 8. Ausstellung der Hamburgischen Sezession, Hamburg 1928.

Eine aktive Rolle als Ausstellungsgestalter nahm Schneider im Frühjahr 1928 bei der 8. Ausstellung der Hamburgischen Sezession ein. Denn dafür entwarf er nicht nur die mit Kunstwerken bestückten Räume des Kunstvereins in der Kunsthalle, sondern stattete diese auch mit von ihm entworfenen Möbeln (in farbigem Schleiflack) aus.



Bild 14: Cover des Ausstellungskataloges

[21] Die Presse urteilte: „Die sechs Räume des Architekten Karl Schneider sind zuchtvolle architektonische Kunstwerke. Wenn auch die strengen Formen der Möbel, die kräftigen Farben der Wände und Hölzer zu sehr auf die Bilder drücken, so liegt es schließlich an diesen, wenn sie sich nicht behaupten.“ [22] Außerdem war Schneider in einem eigenen Raum mit Fotografien seiner Bauten von Ernst Scheel sowie Zeichnungen und Modellen vertreten, „in denen er sich als Bahnbrecher der neuen Architektur bekundet“. [23]



Bild 15: Katalogseite

### Schaufensterbeleuchtung und Lichtreklame, Basel 1928.

Unter dem Kunsthistoriker Georg Schmidt wurden am Gewerbemuseum Basel Ausstellungen organisiert, die sich auch Aspekten und Baugattungen der Architektur widmeten. Dazu gehörte im Oktober 1928 die besonders zeittypische Schau Schaufensterbeleuchtung und Lichtreklame, die sich mit der Lichtgestaltung an und in modernen Gebäuden beschäftigte. Schneider war daran mit Fotos seines Kinos Emelka-Palast beteiligt, das dafür

ein besonders anschauliches Beispiel bot – und daher von Schmidt auch in seinem Beitrag über die Ausstellung in der Zeitschrift Das Werk abgebildet wurde. [24]

### 9. Ausstellung der Hamburgischen Sezession, Hamburg 1929.

Im Februar 1929 stellte die Hamburgische Sezession letztmalig in den Räumen des Kunstvereins in der Hamburger Kunsthalle aus. Die Schau war programmatisch verbunden mit einer Sonderausstellung Neue Europäische Kunst, die die Arbeiten der Sezessionsmitglieder in einen Dialog mit den Werken europäischer Künstler von Archipenko über Kandinsky bis Picasso brachte. Als einziger Architekt war wieder Karl Schneider in einem eigenen Raum mit Zeichnungen, Fotografien und Modellen seiner Bauten vertreten. Im September 1929 wurden im Kunstverein dann bereits seine Entwürfe für den Um- und Neubau des künftigen Kunstvereinsgebäudes an der Neuen Rabenstraße gezeigt. [25]

### Kunstaussstellung Altona, Altona 1929.

Altona, die preußische Nachbarstadt Hamburgs, feierte 1929 zehn Jahre ihrer kommunalen Errungenschaften in der Zeit der Weimarer Republik. Bestandteil des Festprogramms war im Herbst die Kunstaussstellung Altona 1929, die maßgeblich von Karl Schneider organisiert wurde. [26] Sie zeichnete sich durch eine gemeinsame Präsentation von moderner Malerei, Plastik, Architektur und Fotografie aus. Die zentrale Rolle der Architektur wurde dabei durch eine fotografische Dokumentation wichtiger Bauten der Moderne (Mendelsohn, May, Poelzig, Bruno und Max Taut, Behrens, Bartning, Schumacher, Oelsner und natürlich Schneider selbst) unterstrichen, [27] die der Fotograf Ernst Scheel in Schneiders Auftrag auf einer Rundreise durch Deutschland erstellt hatte. Der Ausstellungskatalog gibt darüber im Einzelnen keine Auskunft, [28] doch veröffentlichte die illustrierte Beilage Der Ring der Altonaer Nachrichten einige der gezeigten Architekturfotos, darunter auf dem Titel Schneiders Wohnhausblock am Possmoorweg. [29]

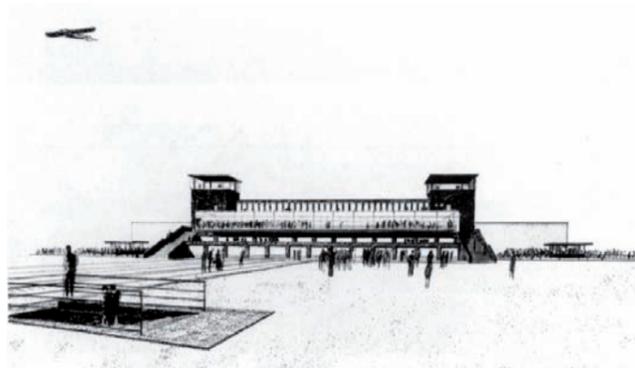


Bild 16: Wettbewerbsperspektive Flughafen Hamburg-Fuhlsbüttel

### Junge Architektur in Altona. Karl Schneider – Werner Kallmorgen, Altona 1929.

Zum Kontext der kulturellen Aktivitäten Altonas im Jahr 1929 gehörte auch ein ambitioniertes Ausstellungsprogramm des Altonaer Stadttheaters, das eine Verbindung zwischen verschiedenen, jedoch gleichgerichtet modernen Kunstgattungen anstrebte. [30] Die Ausstellungen fanden im Erfrischungsraum des 3. Ranges statt. Bei der ersten Schau wurden Plastiken des Bildhauers Gustav Heinrich Wolff gezeigt. Die zweite Ausstellung stellte im November 1929 unter dem Titel Junge Architektur in Altona neuere Arbeiten von Karl Schneider und Werner Kallmorgen vor. Gezeigt wurden Ausgeführtes und Entwürfe anhand von Modellen, Fotografien und Zeichnungen. Schneider war unter anderem mit dem Kino Emelka-Palast, dem Modell zur Keramikfabrik Wandsbek, dem Wohnblock Habichtstraße, dem Wettbewerbsentwurf für das Verwaltungsgebäude Flughafen Hamburg und dem Haus Michaelsen vertreten. Kallmorgen zeigte sein Georg-Bonne-Haus des Guttemplerordens, Baublöcke an der Stresemannstraße, den Baublock „Baugenossenschaft Vorwärts“ und seine Städtebaustudie „Der Tiergartenring“. [31] Im Programmheft des Theaters wurden dazu Schneiders Flughafen-Entwurf und Fabrik-Modell abgebildet, außerdem eine Passage aus der Einleitung der Ende 1928 erschienenen Schneider-Monographie von

Heinrich de Fries, ein Beitrag von Hans Hildebrandt zur Gegenwartsarchitektur und Architektur-Aphorismen von Le Corbusier abgedruckt. [32] Die folgende Ausstellung brachte dann Fotografien von August Sander und des 1928/29 bei Schneider tätigen Architekten, Fotografen und Künstlers Fritz Schleifer.

### Das moderne Bühnenbild in Deutschland, Hamburg 1930.

Unter der Ägide seines Direktors Hildebrandt Gurlitt veranstaltete der Kunstverein in Hamburg anlässlich des in der Stadt tagenden 4. Internationalen Theater-Kongresses des Welttheater-Bundes (Société Universelle du Théâtre) vom 15. Juni bis 15. Juli 1930 die Ausstellung Das moderne Bühnenbild in Deutschland. [33] Die Schau fand in den zu Jahresbeginn bezogenen Räumen des von Karl Schneider geschaffenen Kunstaustellungsgebäudes an der Neuen Rabenstraße 25 statt. Sie führte anhand von Szenenentwürfen und -fotos, Figurinen und Bühnenmodellen die verschiedenartigen Kräfte moderner Bühnenbildgestaltung vor. Zu den Ausstellern gehörten Künstler und Bühnenbildner wie George Grosz, César Klein, Laszlo Moholy-Nagy, Caspar Neher, Leo Pasetti, Emil Pirchan, Oskar Schlemmer und andere sowie die Architekten Fritz Schumacher, Hans Poelzig und Paul Thiersch mit Bühnenentwürfen. Pläne zum Total-Theater-Projekt von Walter Gropius wurden ebenso gezeigt wie Arbeiten des Dresdner Bühnentechnikers Max Hasait. Schneider war mit seinem Kammerspiel-Projekt für Hamburg (am Rothenbaum) vertreten, das damit auch kulturpolitischen Rückhalt erhalten sollte, schlussendlich ohne Erfolg, denn es blieb leider unausgeführt.

### Sonder-Ausstellung Karl Schneider–Architektur, Hamburg 1931.

Zuvor hatte vom 4. Mai bis Mitte Juni 1930 bereits eine gemeinsame Ausstellung Hamburgischer Künstler (Sezession und Künstlerverein) im neuen Kunstvereinsgebäudes stattgefunden, die sich aber auf Werke der bildenden Kunst beschränkte. Schneider war daran also nicht be-

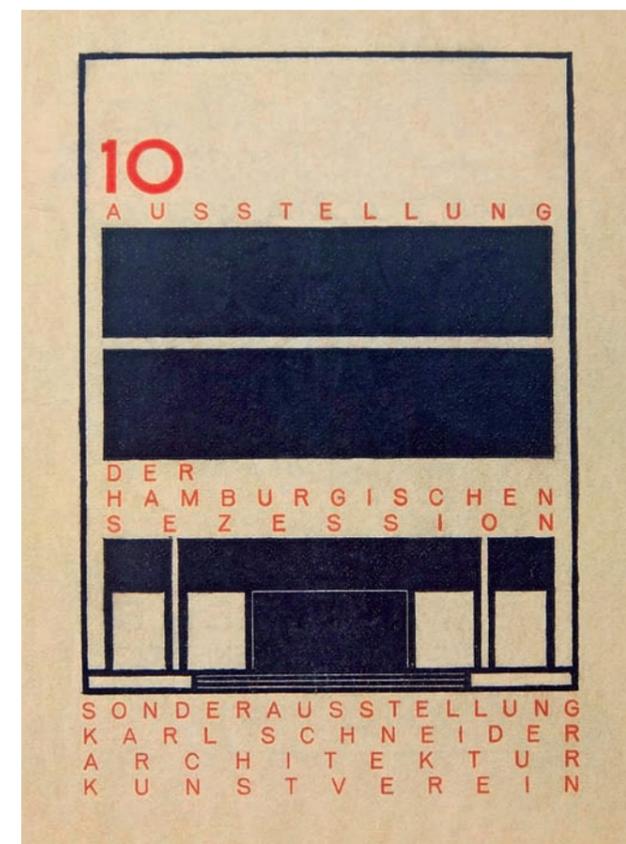


Bild 17: Cover des Ausstellungskataloges

teiligt. Stattdessen wurde die 10. Ausstellung der Hamburgischen Sezession im März/April 1931 als Dank für seine generöse Ausführung der Neubauplanung mit einer Sonderausstellung Karl Schneider–Architektur verbunden, die das gesamte Erdgeschoss einnahm und die bis dahin umfangreichste Architekten-Werkschau in Hamburg war. Der Ausstellungskatalog listet zwar die 100 Arbeiten der ebenfalls ausstellenden Künstler auf, nicht jedoch die einzelnen Exponate von Schneider (Zeichnungen, Pläne, Fotos und Modelle), von denen allerdings elf abgebildet

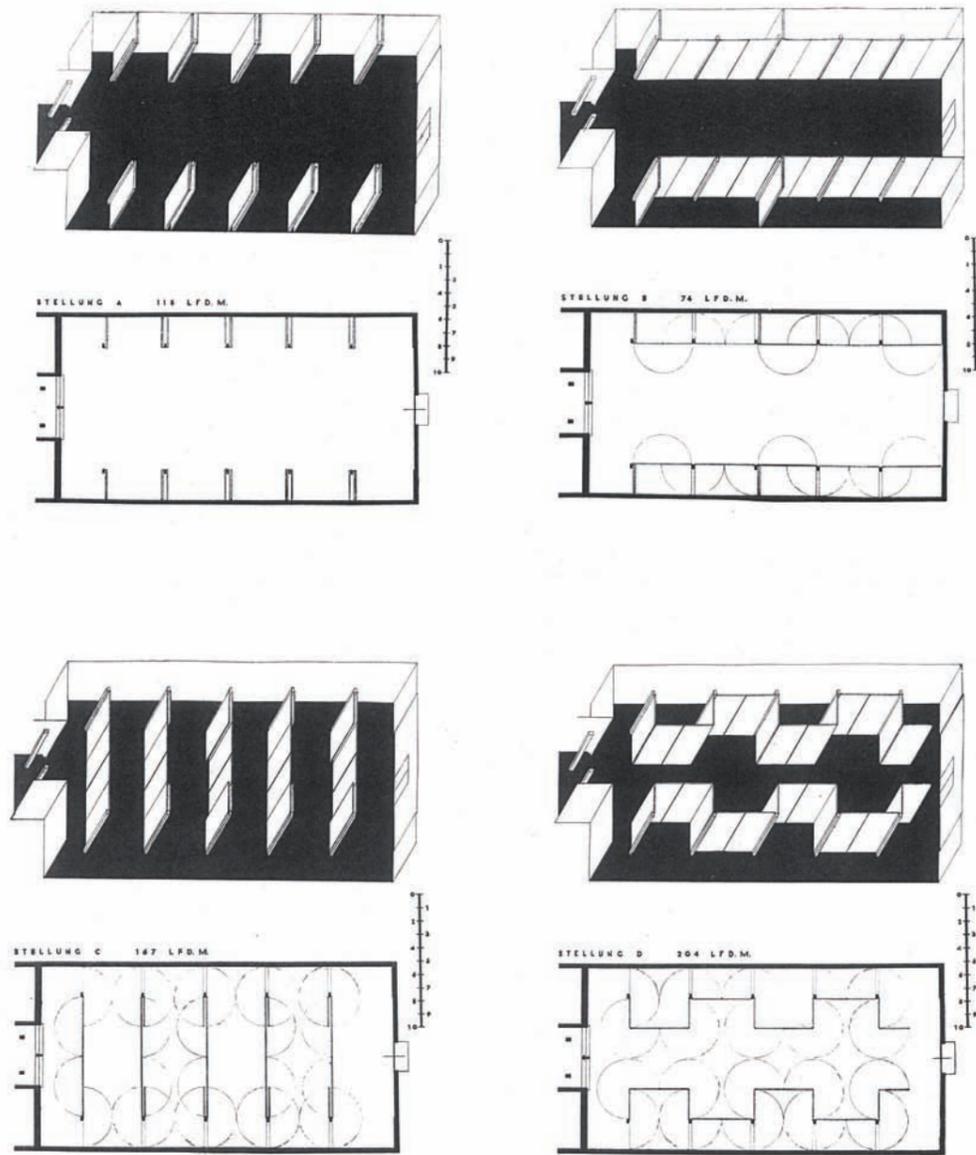
sind. [34] Einen Eindruck von der Präsentation vermittelt zudem eine Aufnahme von einem der Ausstellungsräume. Sie zeigt weiße Massenmodelle auf dunklen Sockeln, dazu an den Wänden von hellen Kartonpassepartouts eingefasste Zeichnungen und Skizzen sowie Fotos und Fotovergrößerungen. Im Schneider-Nachlass ist allerdings ein detailliertes Verzeichnis zu Umfang und Zusammenstellung seiner Werkschau erhalten. [35]

Die Sonderausstellung fand in der Tages- und Fachpresse eine außergewöhnlich breite Berichterstattung, die ihre Bedeutung und die ihres Protagonisten für die moderne Architekturentwicklung nicht nur in Hamburg unterstrich. [36] Selbst die konservativen Hamburger Nachrichten fanden anerkennende Worte: „Der Bauhaus-Dessau-Stil, zu dem Prof. Schneider sich bekennt, ist gewiß kein traditions- oder auch nur Sympathiestil der Hamburger; der Besucher wird sich aber angesichts dieser ungewöhnlich großen Ausstellung dem Eindruck nicht entziehen, können, daß hier eine sehr produktive Persönlichkeit am Werke ist.“ [37] Die Ausstellung bedeutete den Höhepunkt der öffentlichen Anerkennung für Schneider – gedacht als Zwischenbilanz, die aufgrund der weiteren, ihn schließlich ins Exil zwingenden Entwicklung in Deutschland jedoch zur verfrühten Retrospektive auf sein architektonisches Lebenswerk geworden ist. Gegen Ende ihrer Laufzeit wurde die Schau noch um einen Raum mit von Schneider entworfenen Typenmöbeln ergänzt. [38] Im Oktober 1931 fand daran anknüpfend im Vortragssaal des Altonaer Museums eine weitere Ausstellung von Typenmöbeln nach Schneiders Entwürfen statt. Gezeigt wurde das inzwischen um Sitzmöbel, Schreibtische und Bücherborde erweiterte Programm der an der Herstellung beteiligten Werkgemeinschaft Schöpmann, Hameln/Weser. [39]

### Neue Sportbauten, Basel/Winterthur 1931.

Neben monographischen, regionalen und nationalen Architekturausstellungen gab es damals auch solche zu einzelnen Baugattungen. Ein Beispiel dafür ist die in mehreren Schweizer Städten gezeigte Foto- und Plan-Schau

KUNSTAUSSTELLUNGSGEBAUDE IN HAMBURG Umbau (zu Seite 377-381)  
Anordnungsmöglichkeiten der verstellbaren Wände im großen Ausstellungsraum  
(oben Vorschläge A u. B)



VERLAG GEORG D. W. CALLWEY-MÜNCHEN

Bild 18: Kunstverein Hamburg, Entwurf für ein Stellwandsystem

Neue Sportbauten, die im Mai 1931 vom Gewerbemuseum Basel ausging und im Juni/Juli im Gewerbemuseum Winterthur gastierte. Präsentiert wurden neben Bauten aus der Schweiz (Basel, Luzern, Zürich) und den europäischen Hauptstädten Amsterdam, Paris und Wien vor allem Bauten aus deutschen Städten, wobei neben Berlin vor allem Frankfurt mit seinen städtischen Sportanlagen im Vordergrund stand. Hamburg war einzig mit der Turnhalle Farmsen von Karl Schneider vertreten. [40]

#### Deutsche zeitgenössische bildende Kunst und Architektur, Belgrad und Zagreb 1931.

Die Zuständigkeit für Ausstellungen deutscher Kunst im Ausland lag in den 1920er Jahren bei der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes. Da es nicht immer opportun erschien, dass das Deutsche Reich direkt als Veranstalter auftrat, wurde 1929 die Deutsche Kunstgesellschaft e. V. gegründet, um Deutschland im Ausland als Kulturnation zu profilieren. In ihrem Auftrag bereitete der Kunsthistoriker und -kritiker Alfred Kuhn eine Ausstellung deutscher bildender Kunst für Jugoslawien vor. Aufgrund des Interesses, das dort an deutscher Architektur bestand, wurde sie mit einer Ausstellung zeitgenössischer deutscher Architekten verbunden, die der Architekt Max Taut kuratierte. Die Ausstellung Deutsche zeitgenössische bildende Kunst und Architektur wurde im April 1931 in Belgrad und im Mai in Zagreb gezeigt. Sie bestand aus Fotos im Format 50 x 60 cm. Der zweisprachig (serbokroatisch

und deutsch) Katalog enthält neben einem Beitrag von Max Taut über „Neues Bauen in Deutschland“ ein Architektenverzeichnis mit Auflistung der 148 Exponate. [41] Beteiligt waren die meisten Vertreter der Architektenvereinigung „Der Ring“, ergänzt um Architekten wie Theodor Fischer, Fritz Schumacher und Heinrich Tessenow. Von Karl Schneider, dem einzigen Hamburger Ring-Mitglied, wurden je zwei Aufnahmen seines Kinos Emelka-Palast, der Wohnsiedlungsblöcke Jarrestadt und Possmoorweg sowie der Häuser Spörhase und Römer präsentiert. Der Architekturabschnitt wanderte anschließend unter dem Titel Deutsche Architektur der Gegenwart noch nach Reichenberg. Der deutschsprachige Teil des Belgrader Katalogs erschien dazu als Separatdruck. [42]

#### Modern Architecture – International Exhibition, New York 1932.

Im Rahmen der Vorbereitung ihrer geplanten Architekturausstellung hatten sich die Amerikaner Henry-Russell Hitchcock und Philip Johnson im Juli 1930 in Hamburg auch Bauten von Schneider angesehen. Im Sinne ihrer funktionalistisch zugespitzten Auffassung der internationalen Architekturmoderne wählten sie dann für ihre im Februar/März 1932 im Museum of Modern Art in New York gezeigte Ausstellung Modern Architecture – International Exhibition (sie hieß nicht The International Style) Schneiders Fassade des Kunstvereinsgebäudes (1929/30) aus. [43] Architekturgeschichtlich gesehen war dies sicher Schneiders wichtigste Ausstellungsbeteiligung, weil sie ihn nachhaltig im Kreis der internationalen Architekturmoderne etablierte. Das Foto von seinem Kunstvereinsgebäude hing allerdings in dem weniger prominenten Ausstellungsabschnitt „The Extent of Modern Architecture“, von dem keine Aufnahmen existieren. In der Begleitpublikation The International Style. Architecture since 1922 (1932) von Hitchcock und Johnson wurde zusätzlich Schneiders Haus Werner (1929/30) abgebildet. [44] Die aus einigen Modellen und vielen Fotovergrößerungen bestehende Ausstellung ging anschließend auf Wanderschaft durch amerikanische Städte. In Chicago gastierte sie übrigens im Kaufhaus von Sears, Roebuck & Co. – also bei jenem Unternehmen, für das Schneider später im Exil tätig werden sollte. [45]

#### Deutsche zeitgenössische Architektur, Moskau und Leningrad 1932/33.

Der von der Deutschen Kunstgesellschaft e. V. 1931 für Jugoslawien zusammengestellte Ausstellungsteil Deutsche zeitgenössische Architektur wanderte, nachdem



Bild 19: Cover des Ausstellungskataloges

aufgrund der Wirtschaftslage Stationen in Brüssel und Paris nicht zu Stande gekommen waren, im Herbst 1932 nach Moskau und Anfang 1933 nach Leningrad. Dafür wurde die Schau allerdings erheblich erweitert und modifiziert, nun waren 112 deutsche Architekten mit 531 genormten Fotovergrößerungen und einigen Modellen vertreten. Auch inhaltlich wurden andere Akzente gesetzt, zum einen in bauwirtschaftlicher Hinsicht durch Einbeziehung einer Musterschau der Leipziger Baumesse, zum anderen bezüglich der Baugattungen durch den Verzicht auf Villen und die Hervorhebung von Bauten der Technik, der Gemeinschaft und des Wohnsiedlungsbaues. Dies galt auch für den Beitrag von Karl Schneider, dessen Wohnblöcke in der Jarrestadt und am Possmoorweg herausgestellt wurden. Der russischsprachige Katalog listet seine Exponate auf und bildet neben dem Jarrestadt-Wohnblock auch die Röntgenmüller-Fabrik ab. [46] Weitere geplante Stationen der Ausstellung in der Sowjetunion unterblieben wohl aufgrund des inzwischen erfolgten Machtwechsels in Deutschland.

#### Wo nicht dabei?

Die Beschäftigung mit Schneiders zeitgenössischen Ausstellungsbeteiligungen wirft schließlich noch die Frage auf, warum er an bestimmten Ausstellungen nicht betei-

ligt gewesen ist. Dabei bleibt zu bedenken, dass Architekturausstellungen nicht allein von programmatischen Aspekten, sondern stets auch von pragmatischen Faktoren bestimmt wurden (und werden). Dies betraf den – häufig nicht auf eigener Expertise, sondern auf Lektüre der Fachpublizistik basierenden – Kenntnisstand der organisierenden Kuratoren ebenso wie die Verfügbarkeit von geeignetem Foto- und Planmaterial. So erklärt sich wohl auch, warum Schneider bei der Ausstellung Das Bauwerk unserer Zeit nicht dabei war, die im Sommer 1931 vom Bund Deutscher Architekten auf der Deutschen Bauausstellung Berlin gezeigt wurde (aus Hamburg vertreten waren stattdessen Amsinck, Bense und Kamps, Block & Hochfeld, Robert Friedmann und andere). [47] Ein Grund dafür könnte gewesen sein, dass bei der Vorbereitung dieser Ausstellung Schneiders eigene Ausstellung im Kunstverein Hamburg noch lief, mithin sein Material nicht eingeplant werden konnte. Ein weiteres Beispiel ist die Ausstellung International Architecture 1924–1934, die das Royal Institute of British Architects 1934 in London ausrichtete. Im Katalog schrieb Raymond McGrath zwar über den Wohnsiedlungsbau auf dem Kontinent „In Hamburg there are the enormous and simple brick flats by Karl Schneider“, [48] doch wurden davon in der Ausstellung keine Fotos gezeigt. Auch bei den Villen kommt Schneider nicht vor, stattdessen ist Hamburg in diesem Abschnitt mit dem Wochenendhaus in Reinbek von Gottfried Schramm vertreten. Ob Schneider mit Motiven an den Fotocollagen und -friesen zur internationalen Architektur bei der V. Triennale Mailand 1933 beteiligt gewesen ist, [49] bedarf noch der Klärung.

#### Ausblick.

Das Thema „Karl Schneider auf Architekturausstellungen“ ist ohnehin nicht abgeschlossen. Inzwischen gehören dazu ja auch die 1970 vom Bund Deutscher Architekten in Hamburg veranstaltete Schneider-Ausstellung, [50] die 1992 zum 100. Geburtstag des Architekten im Museum für Kunst und Gewerbe ausgerichtet und von einer Monographie begleitete Schau [51] sowie kleinere Präsentationen des Karl-Schneider-Archivs, der Karl Schneider Gesellschaft, von Elke Dröscher im Haus Michaelson sowie thematische Ausstellungen unter Einbeziehung von Schneider-Bauten. Eine erneute monographische Ausstellung zu Karl Schneider allerdings erscheint heute kaum mehr realistisch, zumal sich (abgesehen von Material aus den jeweiligen Bauakten) keine originalen Skizzen, Zeichnungen, Pläne und Modelle seiner Bauten erhalten haben, mithin Anschauung nur durch Originalfotos bzw.

Fotoreproduktionen, neuere Modelle und Druckbelege herstellbar ist. Alternativ bzw. als Ergänzung zu kleineren analogen Angeboten kommt daher längerfristig wohl eher eine umfassende virtuelle „Dauerausstellung“ in Betracht, [52] bei der sich dann auch technisch innovative Darstellungsformen produktiv nutzen lassen – bis hin zur virtual reality. Der 75. Todestag des Architekten am 11. Dezember 2020 bietet vielleicht einen Anlass, darüber einmal perspektiv nachzudenken.

#### Anmerkungen

**1** Eine (wenngleich unvollständige) Liste damals wichtiger Architekturausstellungen enthält Coley, Catherine / Pauly, Danièle (Hg.): Quand l'architecture internationale s'exposait 1922–1932. Nancy 2010, S. 199–276. – **2** Mit Ausnahme der Schneider-Sonderausstellung im Kunstverein Hamburg von 1931 haben sich leider keine Installationsfotos erhalten, die den jeweiligen Ausstellungsbeitrag des Architekten dokumentieren. – **3** Jaeger, Roland: Über Hamburgs Grenzen hinaus. In: Koch, Robert / Pook, Eberhard (Hg.): Karl Schneider Leben und Werk (1892–1945). Hamburg 1992, S. 34–46. – **4** Ders.: Haus Michaelson von Karl Schneider. Ein Pionierbau der Moderne in Entstehung und Rezeption. Hamburg 2019, S. 54–57. – **5** Vgl. Bruhns, Maile / Dauschek, Anja / Tiedemann-Bischoff, Nicole (Hg.): Tanz des Lebens. Die Hamburgische Sezession 1919–1933. Dresden 2019. – **6** Vgl. Jaeger, Roland / Steckner, Cornelius: Zinnober. Kunstszene Hamburg von 1919 bis 1933. Hamburg 1983, ad vocem. – **7** C.A.L.: Hamburgische Sezession. In: Neue Hamburger Zeitung, Nr. 85, 20.2.1921. – **8** Allgemeine Künstler-Zeitung, 1922, H. 3, S. 7–8. – **9** Hamburger Anzeiger, 17.3.1923. – **10** Hamburger Nachrichten, 17.4.1924. – **11** Vgl. Jaeger, Roland: Gustav Adolf Platz und sein Beitrag zur Architekturhistoriographie der Moderne. Berlin 2000, S. 31–36. – **12** Ausstellung Typen neuer Baukunst vom 25. Oktober 1925 bis 3. Januar 1926. Städt. Kunsthalle Mannheim. Mannheim 1926, S. 14–15. – **13** Jaeger, Roland: Block & Hochfeld. Die Architekten des Deutschlandhauses. Bauten und Projekte in Hamburg 1921–1938. Exil in Los Angeles. Berlin 1996, S. 40–41. – **14** Bund Deutscher Architekten, Landesbezirk Norden (Hg.): Internationale Ausstellung „Typen neuer Baukunst“. Wander-Ausstellung der Städt. Kunsthalle Mannheim. Sonderausstellung des B.D.A.: Neuzeitlicher Volkswohnungsbau im In- und Auslande. Hamburg 1926. – **15** Spectator: Der Kleinwohnungsbau an der Jarrestadt. In: Hamburger Anzeiger, Beilage zu Nr. 266, 13.11.1926. – **16** 7. te Ausstellung der Hamburgischen Sezession Januar 1927. Berlin: Werkkunst Verlag (Veröffentlichungen des Kunstarchivs, Nr. 31), S. 13. – **17** Ausstellungsleitung (Hg.): Werkbund-Ausstellung Die Wohnung Stuttgart 1927. 23. Juli – 9. Okt. Amtlicher Katalog. Stuttgart 1927, S. 110, Nr. 455. – **18** Grosse Berliner Kunstausstellung 1928. Veranstaltet vom Kartell der Vereinigten Verbände bildender Künstler Berlins e. V. Berlin: Verlag des Kartells 1928, S. 131, Nr. 1966, und Bildteil S. 95. – **19** Vgl. Quiring, Claudia / Rothaus, Andreas / Stamm, Rainer (Hg.): Neue Baukunst. Architektur der Moderne in Bild und Buch. Bielefeld 2013. – **20** Vereinigung für junge Kunst (Hg.): Ausstellung Neue Baukunst vom 28. Januar bis 29. Februar 1928 im Oldenburger Schloß. Oldenburg 1928, S. 21. – **21** Asseyer, Ruth: Ausstellungen und Feste. In: Koch/Pook 1992 (Anm. 3), S. 184–187, hier S. 184–185. – **22** H. S. (= Hugo Sieker): Hamburger Sezession. In: Vossische Zeitung, 21.4.1928. – **23** G. Pr.: Altonaer Nachrichten, Nr. 60, 10.3.1928. – **24** Schmidt, Georg: Schaufensterbeleuchtung und Lichtreklame. In: Das Werk, Jg. 16, 1929, Nr. 2, S. 44–51, hier S. 51. – **25** C.A.P.: Hamburger Ausstellungen. In: Hamburger Nachrichten, Nr. 454, 28.9.1929. – **26** Asseyer 1992 (Anm. 21), S. 185. – **27** C.A.P.: Kunstausstellung Altona 1929. In: Hamburger Nachrichten, Nr. 479, 13.10.1929, S. 2. – **28** Kunstausstellung Altona 1929. September/Oktober. Veranstaltet vom Altonaer Kunstverein. Altona 1929. – **29** Der Ring. Illustrierte der Altonaer Nachrichten, 5. Okt. 1929 (Beilage zu: Altonaer Nachrichten, Nr. 239, 12.10.1929. – **30** Buesche, Albert: Auch eine Kulturaufgabe des Theaters. In: Zimmermann, Kurt / Buesche Albert (Schriftl.): Jahrbuch des Altonaer Stadttheaters 1930. Bremen 1930, S. 58–59. – tom Dieck, Johannes: Kulturpolitik in Altona in der Ära Brauer. Das Beispiel Altonaer Stadttheater 1924–1929. In: Demokratische Geschichte. Jahrbuch für Schleswig-Holstein, Jg. 22, 2011, S. 63–124, hier S. 93. – **31** Cornehl, Ulrich: „Raummassagen“. Der Architekt Werner Kallmorgen 1902–1979. Hamburg/München 2003 (Schriftenreihe des Hamburgischen Architekturarchivs), S. 137–138. – **32** Das geöffnete Tor. Blätter des Altonaer Stadttheaters, Jg. 1, 1929, Nr. 7, S. 14–20. – **33** Das neue deutsche Bühnenbild. In: Altonaer Nachrichten, Nr. 133, 11.6.1930. – **34** 10. Ausstellung der Hamburgischen Sezession, verbunden mit einer Sonder-Ausstellung Karl Schneider–Architektur. Hamburg 1931. – Asseyer 1992 (Anm. 21), S. 185–186. – **35** Getty Research Institute, Special Collections, Los Angeles, Karl Schneider papers, 850129–28 (Kopie davon im Karl-Schneider-Archiv, Hamburg). – **36** Vgl. u. a. Skr. (= Hugo Sieker): Architekt Prof. Schneider. Sonderausstellung der Hamburgischen Sezession im Kunstverein. In: Altonaer Nachrichten, Nr. 66, 19.3.1931. – Sdt. (= Pol Sackardt) / H.R.L. (= Harry Reuss-Löwenstein): Hamburgische Sezession: Die Sonderausstellung Karl Schneider. In: Hamburger Anzeiger, Nr. 70, 24.3.1931. – Spörhase, Rolf: Sonderausstellung Karl Schneider im Rahmen der 10. Ausstellung der Hamburgischen Sezession. In: Bau-Rundschau, 1931, Nr. 6, S. 97–100. – **37** Neue und ältere Kunst in Hamburg. Zehnte Ausstellung der Hamburger Sezession im Kunstverein. In: Hamburger Nachrichten, Nr. 126, 16.3.1931. – **38** Billigstens und bestens. Ergänzung der Karl-Schneider-Ausstellung im Kunstverein. In: Altonaer Nachrichten, Nr. 88, 16.4.1931. – **39** Typenmöbel im Altonaer Museum. In: Hamburgischer Correspondent, Nr. 485, 17.10.1931. – H.–r.: Möbel-Ausstellung im Altonaer Museum. In: Altonaer Nachrichten, Nr. 247, 22.10.1931. – **40** Gewerbemuseum Basel: Neue Sportbauten. Basel 1931, S. 45. – Gewerbemuseum Winterthur: Ausstellung Neue Sportbauten. 21. Juni bis 19. Juli 1931. Winterthur 1931, S. 20. – **41** Deutsche Kunstgesellschaft e. V. (Hg.): Deutsche Kunstausstellungen in Beograd und Zagreb 1931. Berlin 1931, S. 142 (Schneider). – **42** Kuhn, Alfred / Taut, Max (Zusammenstellung): Deutsche Architektur der Gegenwart. Berlin 1931, S. 13 (Schneider). – **43** Hitchcock, Henry-Russell / Johnson, Philip: The International Style. Architecture since 1922. New York 1932, S. 210–211. – **44** Ebd., S. 212–213. – **45** Riley, Terence: The International Style: Exhibition 15 and the Museum of Modern Art. New York 1992, S. 222. – **46** Ausstellung Deutscher zeitgenössischer Architektur, organisiert durch die Gesellschaft für kulturelle Verbindung mit der Sowjetunion mit dem Auslande „Woks“. Moskau 1932, S. 73. – **47** Das Bauwerk unserer Zeit. Ausstellung des Bundes Deutscher Architekten BDA. Deutsche Bauausstellung Berlin 1931. Berlin 1931. – **48** Royal Institute of British Architects (Hg.): International Architecture 1924–1934. London 1934, S. 59. – **49** Vgl. Hoffmann, Herbert: Die V. Triennale, Mailand 1933 und das neue Bauen in Italien. In: Moderne Bauformen, Jg. 32, 1933, S. 391–397, hier S. 393–394. – **50** Vgl. Der Architekt, 1970, H. 4, S. 111–116 (auch als Sonderdruck ohne Paginierung). – **51** Koch, Robert / Pook, Eberhard (Hg.): Karl Schneider Leben und Werk (1892–1945). Hamburg 1992. – **52** Ansätze dazu unter: www.karl-schneider-archiv.de



Bild 20: Cover des Ausstellungskataloges

## Handelsschule Schlangkreye 1928–30

Jörg Schilling

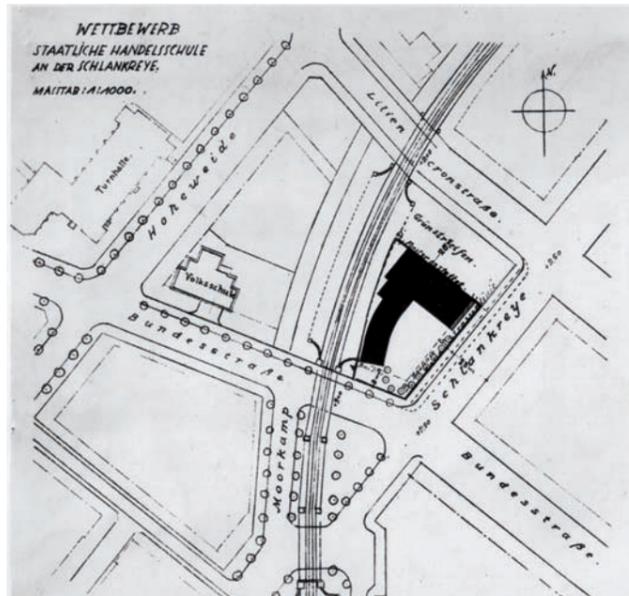


Bild 21: Lageplan des Wettbewerbsentwurfs

Am 12. Juli 1927 erhielt Karl Schneider vom Hamburger Baudirektor Fritz Schumacher die Einladung, als Preisrichter am Wettbewerb um den Neubau einer Berufsschule in Eimsbüttel teilzunehmen. Er war dazu vom Bund Deutscher Architekten zusammen mit Oscar Gerson und Erich Elingius empfohlen worden. Karl Schneider nahm an und erklärte sich mit den Wettbewerbsbedingungen einverstanden; er hatte allerdings die Bitte, bei seiner Nennung auf die vorgesezte Bezeichnung „B.D.A.“ zu verzichten, was dann für alle Architekten im Preisgericht übernommen wurde. Neben den fünf Vertretern aus Senat, Berufsschulbehörde, Hochbauamt und Baupolizei war auch Fritz Schumacher als Juror vorgesehen. Auf ihn ließ sich folgende Bedingung für den Bau zurückführen: „Seine gute Einfügung in die gesamte Umgebung ist ein Haupt Gesichtspunkt des Wettbewerbs.“ Insofern war es konsequent, von vorneherein die Ausführung des Siegerentwurfs unter ausdrückliche „Auf-

sicht des Hochbauwesens“ zu stellen. Das Bauprogramm entsprach den von der Berufsschulbehörde aufgestellten Forderungen.

Am 17. November trat das Preisgericht in der Hamburger Kunsthalle zusammen. Da Gerson und Elingius verhindert waren und der Ersatzpreisrichter Ernst Prinz aus Kiel eine eher moderate Reformarchitektur vertrat, war Karl Schneider im Preisgericht der einzige Vertreter der architektonischen Moderne – soweit Fritz Schumacher nicht auch dazu gerechnet wird. Aus 139 Entwürfen wurden vier Entwürfe für „Entschädigungen“ an die Architekten Ernst Dehmlow, Richard Ernst Ooppel und Fritz Schleifer sowie einen weiteren Teilnehmer ausgewählt, dessen Name wegen des fehlenden Adressumschlags nicht ermittelt werden konnte. Dies war, wie sich nachträglich herausstellte, Fritz Höger – ein Umstand, der den Architekturhistoriker schmunzeln lässt, weil Baukünstlern wie Schneider und Schumacher der Entwurfsduktus des (bei beiden ungeliebten) Kollegen sicherlich bekannt war. Zwei dritte Preise gingen an den Baurat F. Riedel und den Architekten Paul A. R. Frank. Jeweils einen zweiten Preis bekamen Distel & Grubitz sowie der Regierungsbaumeister Hallbauer in Verbindung mit dem Architekten Hubertus Mellwig. Der erste Preis wurde dem Büro Hinsch & Deimling mit der Empfehlung zur Ausführung zugesprochen. Das Preisgericht begründete seine Entscheidung damit, dass der Entwurf „mit der Lage seines Südflügels fest an dem Bahndamm die schultechnischen Forderungen nach Klassenzimmern, die sonnig und vom Geräusch der Bahn abgerückt liegen sollen, ebenso wie nach einem sonnigen Schulhof aufs beste“ erfüllen würde. Außerdem wurden die „sehr gute Einfügung seines Baukörpers in die gesamte Umgebung“ sowie die von der Bahn und den Straßenzügen „ausgezeichnete[n] Massen- und Bildwirkungen“ gelobt. Tatsächlich hatten Hinsch & Deimling eine originelle Anordnung der Baukörper geschaffen, in dem sie mit dem Hauptflügel den Bogen des Bahndamms nachzeichneten, sodass sich das Gebäude mit einer dynamischen Krümmung der Ecke Bundestraße/Schlangkreye öffnen konnte. Walter Hinsch und Erwin Deimling hatten ihren ersten Er-



Bild 22: Ansicht von Südwesten

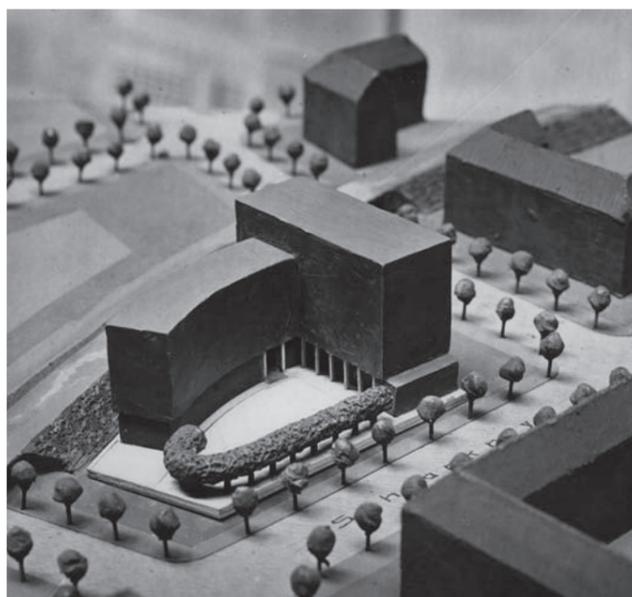


Bild 23: Massenmodell

folg 1926 im Wettbewerb um den Hamburger Flughafen mit einer Empfehlung „zum Ankauf“ verbucht. Hier hatten sie noch das Nachsehen gegenüber u. a. Karl Schneider, der einen dritten Preis gewinnen konnte. Dagegen erhielten sie 1927/28 in dem von der Hamburger Beleihungskasse für Hypotheken ausgelobten „Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Klein- und Kleinstwohnungen auf einem Gelände am Dulsberg“ einen ersten Preis vor Schneider, der zweitplatzierte wurde. Die Realisierung wurde allerdings durch die Weltwirtschaftskrise verzögert und teilweise verhindert. Zur Ausführung kam 1930–31 nur ein kleiner Teil des Gesamtentwurfs. Beteiligt wurden auch Robert Friedmann und Karl Schneider. 1927-28 entwickelten Hinsch & Deimling einen Wohnhausriegel am Schadesweg in Hamburg-Hamm. Abbildung und Beschreibung des „Blocks“ wurden 1929 in „Hamburg und seine Bauten“ aufgenommen, die Anlage

aber leider im Zweiten Weltkrieg zerstört. Relativ erfolgreich war auch ihre Teilnahme am Ende 1928 von der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit ausgelobten Wettbewerb zur Forschungssiedlung in Berlin-Spandau-Haselhorst. Unter den 221 eingereichten Projekten erhielten sie einen von zwei dritten Preisen und waren damit das bestausgezeichnete von mehreren Hamburger Büros in diesem Wettbewerb.

In der Heimatstadt übernahmen sie 1928 die Aufgabe, zwischen Barmbeker Straße und Grasweg eine größere Blockrandbebauung zu schließen. Dazu kam der vier- und fünfgeschossige Wohnblockriegel, den Hinsch & Deimling bis 1930 für die „Gebau Genossenschaft“ an der Alsterdorfer Straße 92–110 ausführten. Mit einer leichten Krümmung spannt sich der flachdachgedeckte Baukörper, der eine Blockrandbebauung abschließt, entlang der Straße. Die Strenge seiner ansonsten ungliederten Fassaden wird durch eine horizontale Schichtung von gelblichem und rotem Backstein abgemildert. Trotz dieser Erfolge entstand ihr bemerkenswertester Bau, die Schule in der Schlankreye, trotz der Unterstützung durch Fritz Schumacher, nicht ohne Probleme und Widerstände. Schumacher wies Bedenken der im Wettbewerb unterlegenen Architekten Distel & Grubitz zurück, welche die dichte Lage am Bahndamm und mögliche Beeinträchtigungen durch die Hochbahn für den Schulbetrieb monierten. Er konnte auf eine Untersuchung verweisen, die an dem dicht an der Bahnstrecke liegenden, 1926 fertiggestellten Wohnblock der Malerei-Genossenschaft (Schlankreye 3–25) keine Erschütterungen festgestellt hatte. Neben dieser ersten Verzögerung kam es im Verlauf des Verfahrens und bei der Ausführung zu weiteren Zeitaufschüben. Vom Rechnungsamt wurde die Notwendigkeit der geplanten Aula in Frage gestellt. Der zuständige Oberschulrat konnte die Kritik mit dem Argument zurückweisen: „Solcher Raum müsse vorhanden sein zur Weckung ethischer Momente!“ Auch deshalb hatten Oberbaudirektor Schumacher und die Architekten eine Empore in dem Raum vorgesehen.

Ebenso war seine Anordnung – Hinsch & Deimling hatten ihn aus statischen Gründen eigentlich für die vierte und fünfte Ebene des sechsgeschossigen Nordostflügels vorgesehen – auf Weisung der Baubehörde über der im Erd- und Sockelgeschoss geplanten Turnhalle erfolgt. Da die grundlegenden Fragen geklärt waren, konnten im Laufe des Jahres 1928 mit den Bauarbeiten begonnen werden. Das Gebäude sollte teils aus massivem Ziegelmauerwerk und teils aus einer Eisenkonstruktion bestehen, für die eine Verkleidung mit Klinkerplatten und „breiter Fugung“ vorgesehen war. Doch Ende 1929 entfaltete als Folge des vorhergehenden Börsencrashes die Finanzkrise ihre Wirkung. Die Ausstattung und Einrichtung des Gebäudes wurden auf den Prüfstand gestellt. Hinsch & Deimling hatten beantragt, die Einrichtung mit dem gesamten Mobiliar auszuführen. Schumacher unterstützte dieses Anliegen, aber die Finanzbehörde konnte dem „mit Rücksicht auf den Sparerlass des Senats“ nicht zustimmen. Die Innenausstattung wurde durch die Baubehörde übernommen.

Erst im September 1930 konnte der Bau fertiggestellt werden. Das Hochbauwesen nannte für die lange Bauzeit einen, das Gebäude im architektonisch-zeithistorischen Kontext einordnenden Grund: „Wie bei den gleichzeitigen großen Stahlskelettbauten des Ufa-Palastes und des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes erkennbar, sind die hiesigen Baufirmen auf diese neue Bauweise noch nicht genügend eingearbeitet.“

Das verdeutlicht, dass die Handelsschule Schlankreye von Hinsch & Deimling zu den innovativen Bauten der architektonischen Moderne in Hamburg gerechnet werden muss. Karl Schneider hatte an seiner Verftnehmung als Preisrichter einen gewissen Anteil, aber vor allem Fritz Schumacher bewies hier – auch in der ihm oft abgesprochenen Unterstützung von Privatarchitekten – seine Offenheit gegenüber städtebaulich und architektonisch fortschrittlichen Lösungen. Das Gebäude wurde nicht ohne Grund als Hamburger Paradebeispiel Neuen Bauens im Bauhausjahr 2019 gepriesen – obwohl der ebenerdige

Freiraum des demonstrativ über Pfeilern auskragenden Nordostflügels und die luftige Dachterrasse im sechsten Geschoss nach den Zweiten Weltkrieg bedauerlicherweise durch eine Erweiterung und Aufstockung verloren gingen.

(Vorauszug des bald erscheinenden hamburger bauhefts zu diesem Thema)

## Bildnachweis

**Titelbild:** Sonderausstellung Karl Schneider im Kunstverein, Fotograf Ernst Scheel © Petra Vorreiter Ernst Scheel Archiv  
**I 02 Bild 2:** Portrait Karl Schneider, um 1927, Fotograf: N.N, Staatsarchiv Hamburg | **I 03 Bild 3:** cover: Farbe in der Architektur, Verlag Ludwig, Kiel / Grafik: Jutta Drewes. | **I 04 Bild 4:** Szenenfoto aus „Habichtsplatz/ Habichtstraße“ © Rainer Binz | **I 06 Bild 5:** Szenenfoto aus „Habichtsplatz/ Habichtstraße“ © Rainer Binz | **I 07 Bild 6:** Rainer Binz bei den Dreharbeiten © Ruth Asseyer | **I 07 Bild 7:** Szenenfoto aus „Habichtsplatz/ Habichtstraße“ © Rainer Binz | **I 08 Bild 8:** Haus Lattermann 1931 Der Baumeister Nr.10, Oktober 1931, Verlag Georg D. W. Callwey München Luzern | **I 10 Bild 9:** Haus Lattermann, September 2020 © Gerald Kappelmann | **I 11 Bild 10:** Grundrisspläne, Der Baumeister Nr.10, Oktober 1931, Verlag Georg D. W. Callwey München Luzern | **I 12 Bild 11:** Sonder-Ausstellung Karl Schneider-Architektur, Hamburg 1931, Fotograf Ernst Scheel © Petra Vorreiter | **I 14 Bild 12:** Cover des Ausstellungskataloges, Foto: Roland Jaeger | **I 15 Bild 13:** Cover des Ausstellungskataloges, Foto: Roland Jaeger | **I 16 Bild 14:** Cover des Ausstellungskataloges, Foto: Roland Jaeger | **I 17 Bild 15:** Katalogseite, Foto: Roland Jaeger | **I 18 Bild 16:** Wettbewerbsperspektive Flughafen Hamburg-Fuhlsbüttel, KSA | **I 19 Bild 17:** Cover des Ausstellungskataloges, Foto: Roland Jaeger | **I 20 Bild 18:** Kunstverein Hamburg, Entwurf für ein Stellwandsystem, Der Baumeister Nr.10, Oktober 1931, Verlag Georg D. W. Callwey München Luzern | **I 21 Bild 19:** Cover des Ausstellungskataloges, Foto: Roland Jaeger | **I 22 Bild 20:** Cover des Ausstellungskataloges, Foto: Roland Jaeger | **I 24 Bild 21:** Lageplan des Wettbewerbsentwurfs, Fotograf Ernst Scheel © Petra Vorreiter Ernst Scheel Archiv | **I 25 Bild 22:** Ansicht von Südwesten, Fotograf Ernst Scheel © Petra Vorreiter Ernst Scheel Archiv | **I 26 Bild 23:** Massenmodell, Fotograf Ernst Scheel © Petra Vorreiter Ernst Scheel Archiv

Mit freundlicher Unterstützung von Petra Vorreiter und dem Ernst-Scheel-Archiv

## Impressum

### Herausgeber

Karl Schneider Gesellschaft e.V.  
Postfach 30 36 30  
D - 20312 Hamburg

### Redaktion

Ruth Asseyer  
Gerald Kappelmann  
Dr. Jörg Schilling

### Layout

Gerald Kappelmann

### Autoren dieser Ausgabe

Ruth Asseyer  
Dr. Roland Jaeger  
Dr. Jörg Schilling

### Vorstand

Dr. Jörg Schilling	Vorsitzender
Ruth Asseyer	Protokollführerin
Dr. Jens Wrenger	Schatzmeister
Patrick Bleckwedel	
Ulrich Garbe	
Gerald Kappelmann	
Prof. Eberhard Pook	

Sollten Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten wollen, so senden sie uns bitte eine kurze Email an: [post@karl-schneider-gesellschaft.de](mailto:post@karl-schneider-gesellschaft.de)